

Interkulturelle Kinderbücher – Türöffner für neue Welten

Irene Pill

Gute interkulturelle Kinderliteratur weckt die Freude am Entdecken kultureller Vielfalt und zeigt die Chancen interkulturellen Zusammenlebens auf. Sie öffnet Türen zu Kulturen, die einem (noch) fremd sind und plädiert für eine offene Begegnung mit Menschen aus anderen Lebenswelten.

Ein erfreulicher Trend macht sich auf dem Büchermarkt bemerkbar: Immer mehr interkulturelle Kinder- und Jugendbücher werden herausgebracht. Aber wenn man dann vor den zunehmend voller werdenden Regalen steht, kommen oft Fragen auf: Was überhaupt ist ein gutes interkulturelles Kinderbuch? Wie macht man Heranwachsende neugierig auf andere, zunächst vielleicht fremde Kulturen? Worauf kommt es an, damit Kinderbücher einen Beitrag zur respektvollen, bereichernden Begegnung mit Menschen aus verschiedenen Kulturen leisten? Und welche Kriterien sind unerlässlich, um die Publikationen zu bewerten?

Eines vorneweg: Literatur für junge Menschen zu empfehlen ist nicht anders als bei Erwachsenen. Lektürevorlieben und -tipps sind zuallererst einmal etwas sehr Persönliches: Dem einen gefällt es, dem anderen nicht. Da nützt auch der noch so zielgerichtete und gut gemeinte pädagogische Zeigefinger nichts. Ein Buch muss erst einmal Spaß machen, das Interesse wecken und mit ästhetisch-kreativer Bebilderung und hochwertiger Aufmachung locken.

Veröffentlichungen zu bewerten ist komplex und nicht immer kommt man zu einem ganz eindeutigen Ergebnis; Maximalanforderungen werden nur selten erfüllt. Auf ein paar Kriterien sollte man jedoch unbedingt achten, wenn man ein qualitätsvolles interkulturelles Kinderbuch kaufen möchte. Ganz besonders kommt es auf die wertschätzende Haltung an: Eine andere Lebenswelt sollte als gleichwertig gezeigt und nicht eine Kultur als überlegen beschrieben werden. Vor allen Dingen ist die Art und Weise bedeutsam, wie Konflikte gelöst werden: Wird Dialog oder gar Dominanz vorgestellt?

Wesentlich ist, dass die Dargestellten nicht auf ihre Herkunft reduziert werden und dass ihre Individualität mit unterschiedlichen Bedürfnissen, Neigungen und Fähigkeiten nicht außer Acht gelassen wird. Das Anderssein sollte keinesfalls im Vordergrund stehen, vielmehr sind auch die Gemeinsamkeiten und das Dazugehören zu entdecken. So ist es diskussionswürdig, wenn Migranten und Geflüchtete immer ausschließlich als solche dargestellt werden und sie nicht in ihrer Einzigartigkeit geachtet werden. Der Einwurf „Man ist doch nicht von Beruf Flüchtling“, hat durchaus seine Berechtigung. Geradeso fragwürdig ist es, wenn „fremde“ Kinder und Jugendliche in den Geschichten zunächst einmal eine „Heldentat“ vollbringen müssen, um in einer Gruppe anerkannt zu werden.

Bücher beeinflussen, welches Bild sich ein Heranwachsender von anderen Menschen, von sich und der Welt macht. Treten ausschließlich Personen auf, die hellhäutig sind und deutsche Namen tragen? Werden Menschen bestimmte einseitige berufliche, soziale oder geschlechtsspezifische Rollen zugewiesen? Wo sind die Menschen mit Behinderung oder diejenigen, die keine Arbeit haben? Nicht nur das, was erzählt wird, auch das, was fehlt, ist relevant: Kinder ziehen ihre Schlüsse daraus.

Vorsichtig sollte man sein, wenn Druckwerke Stereotype oder gar Vorurteile präsentieren. Werden schablonenhaft vorgefertigte Bilder über andere und deren Verhaltensweisen transportiert? Kommt es womöglich zu ablehnenden, gar abwertenden Urteilen? Dazu gibt es lei-

der auch bei ganz aktueller Literatur eine Menge Beispiele: „In Indien lernen die Kinder im Freien“ und „In Afrika gehen die meisten Kinder zu Fuß in die Schule“ – so heißt es doch tatsächlich in einem unlängst neu aufgelegten Kinderbuch eines renommierten bundesdeutschen Verlages. Überhaupt: Wenn von „Afrika“ als einem Land gesprochen wird, sollte man besser Abstand nehmen. Besonders problematisch wird es, wenn beispielsweise das Alltagsleben einer modernen Großstadt in einem afrikanischen Land beschrieben wird mit ‚museumsreifen Taxis, deren Türen beim Fahren rausfallen‘, in denen ‚bis zu zwölf Leute anstatt drei sitzen‘, ‚Hühner, Ziegen oder Hunde überall durch die Stadt und die Hütten rennen‘ und ‚man keine Telefone besitzt‘ – da sollte man es sich gut überlegen, ob man Kindern diesen Blick zumuten möchte. Es stünde zeitgemäßen Titeln gut an, reale, differenzierte Bilder afrikanischer Länder zu zeigen. Stattdessen werden allzu häufig moderne Aspekte ausgeblendet und lediglich Gemeinplätze wie Armut, Kinderreichtum, Savanne, wilde Tiere etc. wiedergegeben.

Immer noch werden Menschen mit dunklerer Hautfarbe als „woanders her“ beschrieben und oft können diese auch nicht so gut Deutsch. „Deutsch“ bedeutet meist ausschließlich „weiß“ und alles, was „nicht-weiß“ ist, wird als hilfsbedürftig, exotisch und als nicht wirklich dazugehörig dargestellt. Dass es muslimische oder Schwarze Deutsche gibt, die fehlerfrei Deutsch sprechen, wird ignoriert oder bestenfalls erstaunt zur Kenntnis genommen. Es wird sicher noch ein weiter Weg dahin sein, bis „nicht-weiße“, „nicht-christliche“ Kinder und Jugendliche selbstverständlich dazu gehörende und nicht erklärungsbedürftige Menschen sind – wie jeder andere Heranwachsende eben auch.

Bei den Altersempfehlungen der Verlage sollte man stets vorsichtig sein, ob die Angaben unter Umständen zu niedrig angesetzt sind. Und unnötig zu sagen: Eine mehrsprachige Publikation ist keineswegs automatisch eine interkulturell gute Publikation. Aber ein gutes interkulturelles Kinderbuch, das mehrsprachig ist, kann zusätzliche Türen öffnen: Hält ein Kind Lektüre in Händen, die gleichzeitig seine Erst- und Zweitsprache aufweist, wird es sich sicherlich wahrgenommen und wertgeschätzt fühlen. Zudem sind gute mehrsprachige Bücher ein idealer Anlass, sich mit Sprachen- und Schriftenvielfalt auseinanderzusetzen.

Während und nach dem Lesen ist es wichtig, mit Kindern ins Gespräch zu kommen. Gerade interkulturelle Literatur führt oft zu zahlreichen angeregten Fragen, auf die kulturadäquate Antworten gefunden werden sollten. Vielleicht besteht ja die Gelegenheit, die Familien von Kindergarten- oder Schulkindern mit einzubeziehen: Bücher sollten mit nach Hause genommen und dort mit Eltern und Geschwistern nochmals angeschaut werden können. Und wenn das eine oder andere Buch dann eventuell nicht mehr zurückkommt, hat es doch seinen guten Zweck erfüllt: Es scheint zu gefallen!

Berücksichtigt man all diese Aspekte, können Heranwachsende Freude am Lesen und Entdecken neuer Welten finden und das anfänglich andere, zunächst „Fremde“ kann sich in vertraute Vielfalt verwandeln.

Kriterien zur Auswahl guter interkultureller Kinderliteratur

Selbstverständlich erfüllen Bücher jeweils nur einzelne Kriterien. Und stets sind die persönlichen Bedürfnisse, Kompetenzen und Lesevorlieben des Kindes zu berücksichtigen.

• **Offenheit**

- Sich interessieren, auf Menschen zugehen
- Beziehungen aufbauen, sich einlassen auf einem Fremdes
- Dialog und Austausch auf Augenhöhe

• **Würdigung kultureller Vielfalt**

- Wertschätzung und Respekt für Verschiedenheit
- Anregung, den Horizont über das eigene Lebensumfeld hinaus zu erweitern, mit einem Blick in die Welt hinaus etwas über die Vielfalt von Lebensgewohnheiten zu erfahren und andere Lebenswirklichkeiten kennen zu lernen
- Identifikationsmöglichkeiten bieten: authentische Einblicke in Lebensalltag gewähren, die tatsächliche bunte Vielfalt zeigen

• **Empathie, Einfühlungs- und Mitfühlungsvermögen**

- Sich in die Schuhe des anderen stellen
- Einfühlungsvermögen auch für Menschen, die anders leben, anders aussehen oder andere Fähigkeiten bzw. Einschränkungen haben
- Förderung von inklusivem Denken und Handeln
- Stärkung, um mehr Menschlichkeit zu zeigen
- Nicht-Akzeptieren von Ungerechtigkeiten und Ausgrenzung
- Nicht-Akzeptieren von Abwertung und in die Ecke stellen, wenn Aussehen, Verhalten, Leistungen etc. scheinbar nicht genügen
- Ermutigen zum Einschreiten bei unfairem und ausgrenzendem Handeln

• **Viele Wege führen nach Rom**

- Anerkennen der Eigenständigkeit anderer Kulturen mit anderen Weltansichten
- Bereitschaft, nicht nur sich selbst, die eigene Vorgehens- und Lebensweise als Maß aller Dinge zu betrachten
- Keine Bevormundung anderer, kein Verkünden von Rezeptwissen
- Kein „hoppla-jetzt-komm-ich“
- Kein „ich weiß schon, was Ihr braucht und für Euch gut ist“
- Kein „ich weiß schon, wohin Ihr Euch entwickeln sollt“
- Förderung von (selbst-)kritischem Denken

• **Kulturunterschiede und Kulturgemeinsamkeiten**

- Nicht die Herkunft als wichtigstes Unterscheidungskriterium nehmen
- Kultur erklärt viel, aber bei weitem nicht alles; deshalb keine „Kulturifizierung“ vornehmen
- Die spezifische Person, Situation und Kultur berücksichtigen: Jede Kultur besteht aus Individuen, die unterschiedliche Bedürfnisse, Neigungen und Fähigkeiten haben; jede Situation ist anders; es gibt viele Kulturen.
- Nicht das Andere überbetonen (kein „othering“)
- Wir-Gefühl, Gemeinsinn fördern: auch das Gemeinsame im Blick haben

• **Stereotype und Vorurteile**

- Keine schablonenhaft vorgefertigten Bilder von anderen und deren Rollen, Verhaltensweisen und (Nicht-)Fähigkeiten

- Keine einseitigen, abwertenden, diskriminierenden Inhalte oder Illustrationen
- Anregung, kritisch über Vorurteile und Diskriminierung nachzudenken
- Mut machende Beispiele, sich gegen Diskriminierung zu wehren

- **Identität bewahren**

- Förderung der Identitätsentwicklung
- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Eigene Persönlichkeit nicht aufgeben, aber Einstellungen hinterfragen

Detaillierte Fragen zur Auswahl guter interkultureller Kinderliteratur¹

- **Es ist normal, verschieden zu sein – Vielfalt statt Ethnozentrismus**

- Wird Kindern die Freude am Entdecken kultureller Vielfalt geweckt?
- Werden Kinder auf kreative, anschauliche Weise neugierig gemacht auf andere Kulturen?
- Werden Entdeckungsreisen in andere Lebenswelten geboten?
- Regt das Buch an, sich mit einem noch Fremdem auseinanderzusetzen?
- Wird eine kulturelle Vielfalt der Werte und des Zusammenlebens vermittelt?
- Werden Kinder in ihrer Vielfalt als selbstverständlicher und aktiver Teil der Gesellschaft dargestellt?
- Findet ein Perspektivwechsel statt? Oder ist der Blick auf die Welt ein ethnozentrischer?
- Wird Anderssein als Bereicherung, Chance und Normalität gesehen oder als problematisch?
- Sind Unterschiede Anlass für Abgrenzung bzw. Ausgrenzung?
- Wird Anpassung und Aufgabe von Werten gefordert, um anerkannt zu sein?

- **Nicht gleich, aber gleichwertig**

- Welche Rolle spielt eine unbekannte Umgebung oder eine einem fremde Kultur in Bezug auf die Hauptfiguren?
- Werden unterschiedliche Gesellschaften und Schichten als einander ebenbürtig dargestellt?
- Welche Haltung wird gegenüber Menschen einer anderen, einem fremden Kultur eingenommen? Wird dem Unbekannten und Anderen offen und wertfrei begegnet?
- Wird das einem Fremde und Unvertraute als bedrohlich oder gar als minderwertig abqualifiziert?
- Wie werden Angehörige einer Kultur dargestellt? Wird verallgemeinert im Positiven oder im Negativen?
- Gibt es eine Hierarchie zwischen Ethnien, Geschlechtern und sozialen Schichten?
- Werden Kinder dazu angeregt, sich mit Ausgrenzung und Diskriminierung auseinanderzusetzen?
- Wird Diskriminierten eine aktive Rolle zur Lösung der Ausgrenzung zugestanden?
- Werden Kinder motiviert, empathisch zu sein und eigene Haltungen zu reflektieren?
- Wie differenziert ist der Einblick in einen Kulturraum? Werden Stereotype oder gar Vorurteile transportiert?

- **Gemeinsamkeit statt Überbetonung der Andersartigkeit**

- Wird „othering“ betrieben? Wird das Gegenüber ausschließlich unter dem Kriterium der anderen, „fremden“ Kultur dargestellt?
- Dürfen Kinder einfach auch Kinder sein oder werden Kinder mit anderen Wurzeln automatisch mit „migrationsspezifischen Sonderproblemen“ verquickt?

¹ Dieser Fragenkatalog basiert unter anderem auf dem Empfehlungsverzeichnis EeneMeeneKiste und „Kolibri – Kulturelle Vielfalt in Kinder- und Jugendbüchern“ (Baobab Books).

Findet neben der Darstellung unterschiedlicher Welten auch die Gemeinsamkeit, das Verbindende einen Raum?

• **Wirkdreieck Person – Situation – Kultur**

Wird das Individuum mit seinen spezifischen Gefühlen, Bedürfnissen und Fähigkeiten gesehen oder wird „kulturifiziert“?

Wird unterschiedliche Herkunft überbetont? Das Wirkdreieck verdeutlicht uns: Kultur, aber auch die individuelle Person und die spezifische Situation ebenso wie Geschichte und Sprache sind entscheidende Kriterien.

• **Miteinander**

Kommt es zu Begegnungen zwischen Menschen unterschiedlicher Schichten, Kulturen, Nationalitäten?

Findet ein offener Austausch auf Augenhöhe mit anderen Kulturen statt?

Wird Solidarität und Verantwortung aufgezeigt?

• **Respekt statt Bevormundung**

Welche Wertschätzung wird der dargestellten Kultur entgegengebracht?

Ist es der Stärkere, der sich in bester Absicht wohlmeinend und schützend für den angeblich Schwächeren einsetzt? Oder wird Selbstständigkeit gefördert und zu Selbstbewusstsein ermutigt.

Bestimmen Repräsentanten von Wohlstandsgesellschaften gegenüber Menschen in so genannten Entwicklungsländern?

Wie lösen Angehörige von Minderheiten ihre Probleme: eigenständig oder gemäß Ratschlägen?

Was müssen Personen tun oder können, um in einer anderen Kultur Anerkennung zu finden?

Muss man sich Anerkennung erst verdienen, indem man etwas besonderes leistet?

Wie werden Migranten und Geflüchtete dargestellt? Werden Sie ausschließlich unter diesem Label gesehen oder werden sie auch als Individuen gewürdigt?

Wie wird Integration verstanden? Bestimmt ausschließlich die Mehrheitsgesellschaft, was Integration ist? Sollen Asylsuchende so werden wie die Mehrheitsgesellschaft?

• **Dialog statt Dogmatismus**

Werden unterschiedliche religiöse Überzeugungen als einander gleichwertig beschrieben?

Wird das Verständnis zwischen den Religionen gefördert?

• **Geschlechtergleichheit anstatt Rollenzuschreibung**

Werden Jungen und Mädchen gleichwertig, gleichberechtigt und mit einer eigenständigen Persönlichkeit vorgestellt?

Welche Rolle spielt die Geschlechtszugehörigkeit für den Verlauf der Geschichte beziehungsweise die Entwicklung der Personen?

Finden Festschreibungen statt wie „Frauen sind fürsorglich“ oder „Jungen weinen nicht“.

• **Stereotype und Vorurteile**

Gibt es schablonenhaft vorgefertigte Bilder, Rollen über andere, deren Verhaltensweisen und Fähigkeiten?

Werden Menschen einseitig, abwertend, diskriminierend beschrieben oder illustriert?

Werden die Leser angeregt, über Vorurteile und Diskriminierung nachzudenken?

Gibt es Beispiele, die Mut machen, sich gegen Diskriminierung zu wehren?

Wie werden inklusive Themen behandelt? Wird beispielsweise Menschen mit Behinderung eine aktive, autonome, problemlösende, führende Rolle zugestanden?

Werden Angehörige einer Ethnie nach dem Motto „kenne ich einen, kenne ich alle“ behandelt?

• **Wer fehlt?**

Werden ausschließlich Personen vorgestellt, die hellhäutig sind und deutsche Namen tragen?

Haben Menschen immer nur bestimmte berufliche, soziale oder geschlechtsspezifische Rollen?

Wo sind die Menschen mit Behinderungen oder diejenigen, die keine Arbeit haben?

Gibt es Kopftuchträgerinnen, die hoch qualifizierten Berufen nachgehen?

Kommen ganz selbstverständlich Händchen haltende Frauen oder Männer vor?

Sind alle gleich groß und schlank oder werden unterschiedlichste Körpergrößen und -formen gezeigt?

• **Sprache und Stil**

Wie umfangreich und komplex ist der Wortschatz der Personen?

Existieren Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppierungen was Sprache und Stil angeht?

Wie nähert sich die Autorin, der Autor der Sichtweise der Kinder in Sprache und Stil an?

• **Visualisierung**

Wie wird die im Text beschriebene Kultur abgebildet?

Wie werden Menschen dargestellt: differenziert oder holzschnittartig, stereotyp bis abwertend (barfußlaufende Kinder „in Afrika“, Zelte statt moderner Häuser, wilde Tiere statt urbane Umwelt, schmutzige, zerrissene Kleidung etc.)?

Weiterführende Informationen finden sich auf den Websites von

Baobab Books

Bundeszentrale für politische Bildung

EeneMeeneKiste

Fachstelle Kinderwelten für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung / Vorurteilsbewusste Kinderbücher

Heinrich Böll Stiftung

Verband Binationaler Familien und Partnerschaften

Dr. Irene Pill MA

hat den Masterstudiengang „Interkulturelle Kompetenzen“ an der Donau-Universität Krems absolviert und ist promovierte Historikerin. Sie verfügt über langjährige Erfahrung als interkulturelle Dozentin und Trainerin u. a. an der Fernfachhochschule Schweiz.

Im Rahmen ihrer universitären Tätigkeit beschäftigt sie sich seit Jahren intensiv mit interkultureller Kinderliteratur und hat für die Pill Mayer Stiftung das Projekt „Interkulturelle Bücherbox“ ins Leben gerufen.

www.irenepill.com

www.pillmayerstiftung.org